

Wenn wir ein Schlüsselwort für die tiefere Bedeutung dieser Ausstellung finden sollten, wäre das geeignetste dafür vermutlich *Beziehung*.

Zuallererst, weil die Ausstellung Teil eines größeren Programms ist, mit dem der 100. Geburtstag Pier Paolo Pasolinis in bewährter Zusammenarbeit unserer beiden Länder, Italien und Deutschland, gefeiert wird. Aber auch, weil mit diesem Programm Pasolini in seiner Beziehung zu den unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksmitteln gewürdigt und erinnert wird, die er in seinem Werk erkundet hat: Dichtung, Literatur, Film.

Es gibt auch einen dritten Grund, der vielleicht noch wichtiger ist: Die ausgewählten Bilder und Texte stellen den Künstler und Menschen Pasolini in seinen Beziehungen zu anderen dar. Wir sehen ihn aus dem Blickwinkel von Freunden und Mitarbeitern, lesen die Worte, die er Frauen und Männern schrieb, die er verehrte und bewunderte, mit einem Wort, wir versuchen uns ihm anzunähern über seine Beziehungen zum Anderen, im Sinne von Menschen wie auch von Orten, in diesem Fall Tuszien, der alten Etruskerlandschaft, die er liebte, für sich wählte und für die er sich persönlich einsetzte.

Für diesen Blick sorgen Fotografien von den Sets seiner Filme, Bilder, die bei öffentlichen Veranstaltungen entstanden, sowie Erzählungen derer, die ihn kannten.

Diese kleine, aber dichte Zusammenstellung bietet also Gelegenheit, Pasolini aus vielen verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten: Denn wenn es auch schwierig ist, einen so komplexen Menschen und seine Welt ganz zu erfassen, sind wir doch überzeugt, dass dieses vielfältige Mosaik zumindest einen Moment lang ein paar seiner Wahrheiten durchscheinen lassen wird.

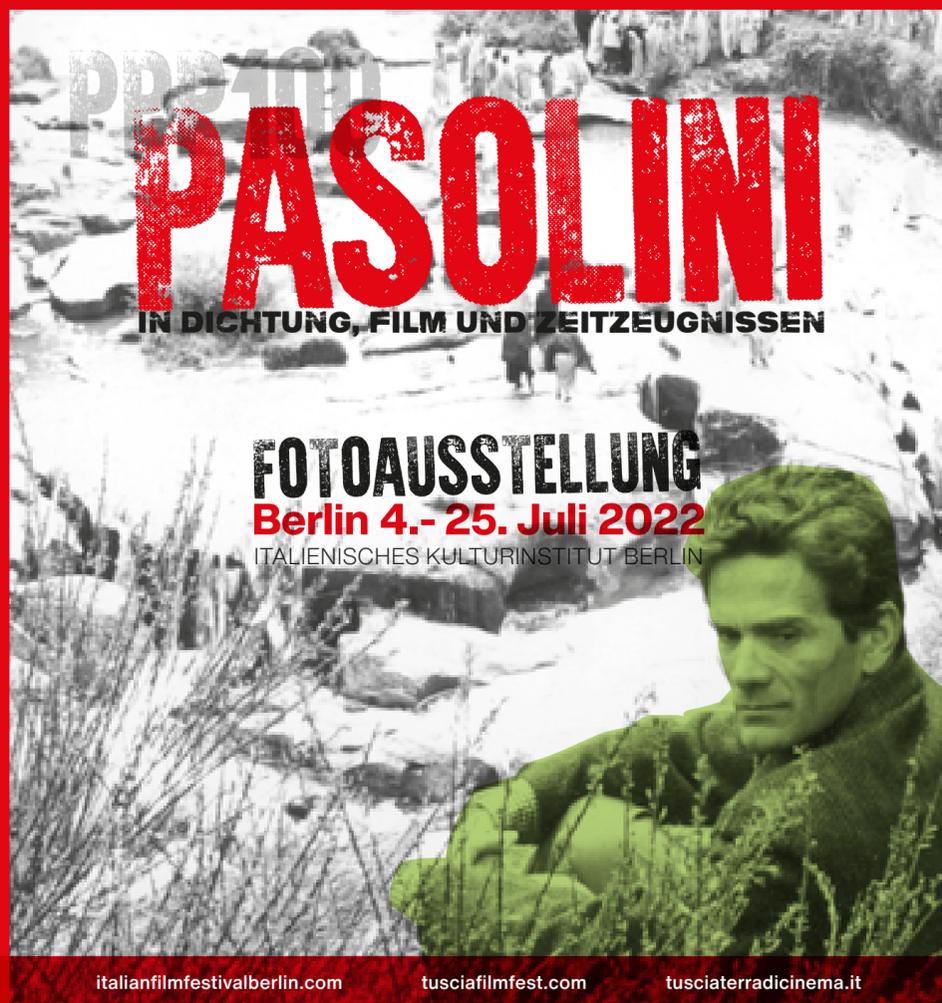
Produktion:
Associazione Cineclub del Genio
Tuscia Film Fest
Italian Film Festival Berlin

Organisation: Mauro Morucci
Organisation Berlin: Margherita Vestri
Kurator: Giacomo Nencioni
Layout: Enrico Faloppa loud.graphics
Übersetzung: Michaela Heissenberger

Wissenschaftliche Koordination:
Enrico Magrelli

Texte:
Franco Grattarola
Luca Pallanch

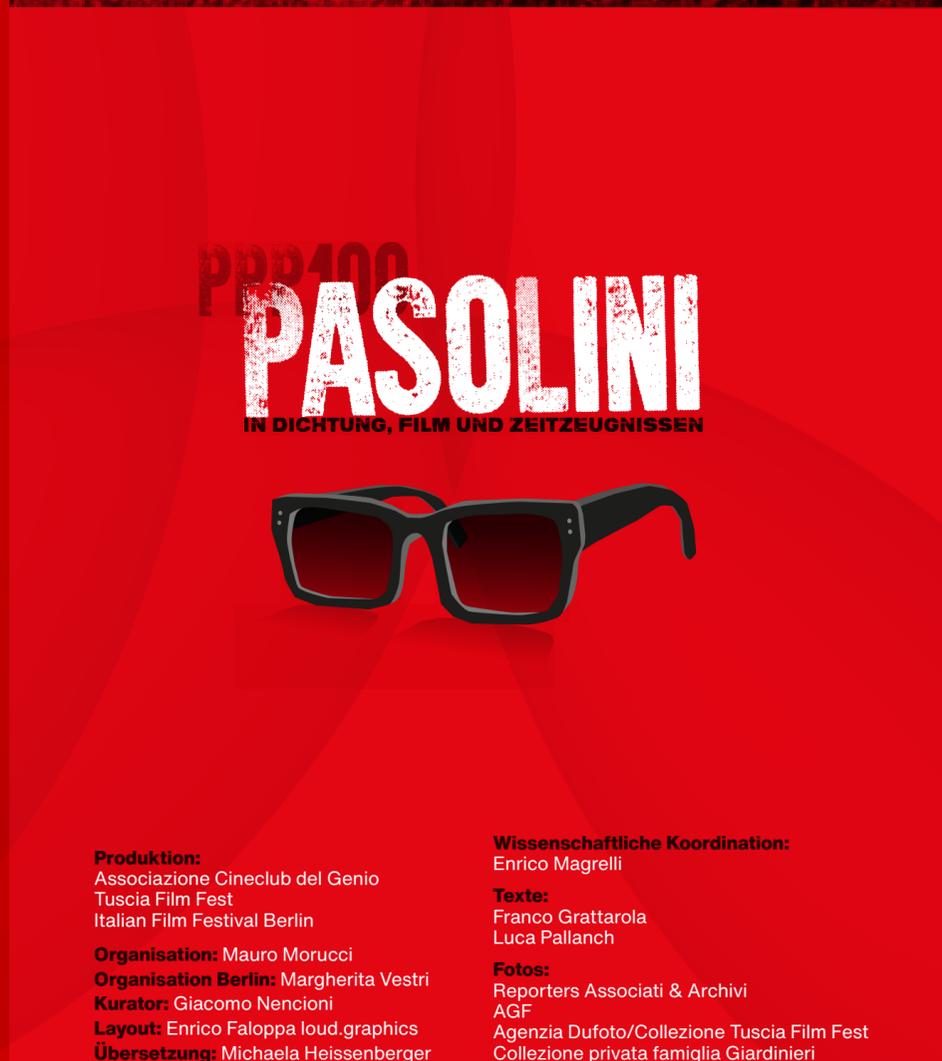
Fotos:
Reporters Associati & Archivi
AGF
Agenzia Dufoto/Collezione Tuscia Film Fest
Collezione privata famiglia Giardinieri



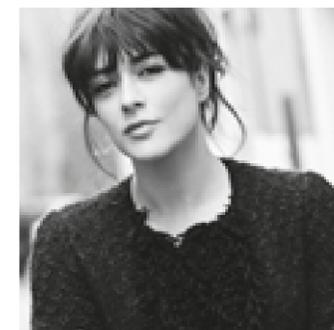
italianfilmfestivalberlin.com

tusciafilmfest.com

tusciaterradycinema.it

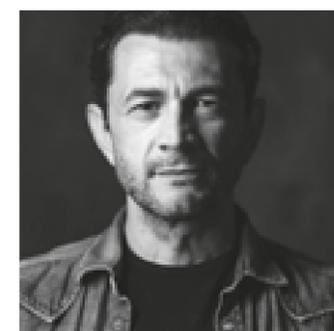


Die Gäste



Valentina Lodovini

Valentina Lodovini ist eine der beliebtesten und vielseitigsten Schauspielerinnen des italienischen Kinos, die stets Film, Theater und Fernsehen, populäre Stoffe und Autorenfilm zu vereinbaren wusste. Nach ihrem Filmdebüt mit Michele Placido und Paolo Sorrentino hat sie mit großen Autoren wie Marco Risi, Carlo Mazzacurati und Francesca Comencini gedreht und dramatische ebenso wie komische Rollen verkörpert, etwa in dem Kassenerfolg *Willkommen im Süden*. Sie wurde unter anderem mit einem David di Donatello und einem Nastro d'Argento ausgezeichnet.



Vinicio Marchioni

Vinicio Marchioni ist einer der bekanntesten männlichen Darsteller seiner Generation. Nach einer langen und fortdauernden Theaterkarriere gelang ihm mit seiner berühmt gewordenen Rolle in *Romanzo criminale* zunächst der Einstieg in das Seriengenre, dann mit Hauptrollen im Genre- und Autorenfilm der Sprung auf die große Leinwand. Er wurde auf den Filmfestspielen Venedig und mit vielen weiteren Preisen ausgezeichnet und hat in internationalen Produktionen mit Regisseuren wie Paul Haggis und Woody Allen gedreht.

Enrico Magrelli

Enrico Magrelli ist Journalist, Filmkritiker, Autor für Rundfunk und Fernsehen. Er ist Autor und Moderator der Sendung *Hollywood Party* auf Rai Radio 3, war Teil der Auswahlkommission der Internationalen Filmfestspiele Venedig und der Kommission des Kulturministeriums für die Förderung kulturell wertvoller Filme. Seit 2015 ist er künstlerischer Leiter des Tuscia Film Fest und des Italian Film Festival Berlin.

Montag, 4. Juli 2022, 18:30 Uhr

ITALIENISCHES KULTURINSTITUT BERLIN

Pasolini in Dichtung, Film und Zeitzeugnissen

Eröffnung der Fotoausstellung, die bis zum 25. Juli im Ausstellungsbereich des Italienischen Kulturinstituts geöffnet bleibt

Die Ausstellung gibt einen visuellen und evokativen Überblick über Pasolinis vielseitiges Schaffen und die vielfältigen Ausdrucksmittel, durch die er sprach und die von ihm erzählen. Der Dichter und Romancier, der Cineast, der streitbare Intellektuelle Pasolini präsentiert sich mit eigenen Worten und im Dialog mit seinen Zeitgenossen.

Montag, 4. Juli 2022, 19:00 Uhr

ITALIENISCHES KULTURINSTITUT BERLIN

Pasolini und ich. Protagonisten des italienischen Films erinnern an Pier Paolo Pasolini

Valentina Lodovini
PPP und die Frauen

Im Gespräch mit dem Filmkritiker Enrico Magrelli wirft die Schauspielerin Valentina Lodovini einen persönlichen Blick auf Pasolinis Welt, seine Protagonistinnen und die Schauspielerinnen, die seine Filme prägen. Dazwischen liest sie Texte von Pasolini: Briefe an und Betrachtungen über die Frauen seines Lebens.

Dienstag, 5. Juli 2022, 12:00 Uhr

AULA MAGNA DES ALBERT-EINSTEIN-GYMNASIUMS

Pasolini und ich. Protagonisten des italienischen Films erinnern an Pier Paolo Pasolini

Vinicio Marchioni
PPP und der Film

Im Gespräch mit dem Filmkritiker Enrico Magrelli erzählt der Schauspieler Vinicio Marchioni von „seinem“ Pasolini aus dem Blickwinkel des italienischen Filmschaffens. Neben persönlichen Erinnerungen und den Pasolini-Filmen eines Lebens stehen Texte des Regisseurs PPP über seine Ideen zum Film im Mittelpunkt.

PPP100 PASOLINI

IN DICHTUNG, FILM UND ZEITZEUGNISSEN

Das Italienische Kulturinstitut Berlin freut sich ganz besonders, das Projekt *Pasolini und Tuszien in Italien und Deutschland* zu unterstützen. Dies geschieht im Rahmen einer Veranstaltungsreihe, die den außergewöhnlichen Künstler Pier Paolo Pasolini zum Anlass seines 100. Geburtstags dem Berliner Publikum, und vor allem den Jüngeren, in seiner ganzen Komplexität nahebringen will.

Im Italienischen Kulturinstitut wird die Schauspielerin Valentina Lodovini, im Albert-Einstein-Gymnasium in Berlin-Britz der Schauspieler Vinicio Marchioni, jeweils im Gespräch mit dem Filmkritiker Enrico Magrelli, Pasolinis Texte lesen und von seinem Vermächtnis als Filmregisseur erzählen. Darüberhinaus wird **DEDIKA 2022 Buon compleanno Pier Paolo Pasolini!**, die Veranstaltungswoche, die das Italienische Kulturinstitut Berlin dem großen italienischen Dichter und Intellektuellen vom 4. bis zum 8. Juli 2022 widmet, mit der Vernissage der Fotoausstellung *PPP100. Pasolini in Dichtung, Film und Zeitzeugnissen* eröffnen.

Die Ausstellung stellt einen Dialog zwischen Bildern und Worten Pasolinis und seiner Schauspieler, Freunde und Mitarbeiter her; ein besonderes Augenmerk gilt dabei Tuszien, das der Regisseur zum Schauplatz vieler seiner Werke machte, wie *Große Vögel, kleine Vögel* und *Das 1. Evangelium - Matthäus*. Damit bietet die Ausstellung einen ausgezeichneten Einstieg in das vielfältige Werk des großen PPP.

Maria Carolina Foi
Leiterin des Italienischen Kulturinstituts Berlin



Manche Stimmen widerstehen der Zeit, dem Tod, unseren zeitgenössischen Zerstreungen, der Routine der täglich einzuhaltenden Fristen. Es sind starke Stimmen, scharfsinnige, tiefeschürfende, durchdringende, die aktuell bleiben. Immer. Die kostbar sind, weil sie uns helfen, die Gegenwart zu entziffern und eine Ahnung von der Zukunft zu bekommen. Pier Paolo Pasolini bleibt mit seinen Romanen, seinen Gedichten, seinen Artikeln, seinen Interviews, seinen Filmen eine solche starke und erhellende Stimme.

Manchmal passiert es, dass wir uns fragen, was er – wenn wir nur an die letzten zwei oder drei Jahre denken – etwa zur Pandemie zu sagen gehabt hätte, zu dem neuen Krieg, der in Europa entflammt ist, zu gewissen Verirrungen des Fernsehens, bestimmten politischen Grabenkämpfen, dem Populismus, den amerikanischen Blockbustern, der Krise der Kinos, der Flaute des kommerziellen Films in Italien, dem schwindelerregenden Ausbau der Streamingdienste, den neuen Sehgewohnheiten, den Leugnern und Verharmlosern, zu literarischen Neuerscheinungen und von den Kritikern gefeierten Büchern.

Leider können wir uns seine Kommentare nicht einmal vorstellen: und sie fehlen uns.

Was bleibt, sind seine Gedanken, und die Idee dieser Veranstaltung ist es, uns einige seiner Worte in Erinnerung zu rufen, indem wir mit zwei Protagonisten des italienischen Films sprechen: Valentina Lodovini und Vinicio Marchioni. Zwei bekannte Darsteller der Gegenwart, die laut über ihre Beziehung zu Pasolini nachdenken und uns einige seiner Texte präsentieren, ausgewählt unter Tausenden von Seiten und von Interviews. Zwei Gespräche also, in die Lesungen eingebettet sind, die eine gedankliche Brücke herstellen, aus der Gegenwart in die nahe Vergangenheit. Mit Valentina Lodovini beschäftigen wir uns mit Pasolinis Zusammenarbeit mit seinen großen Schauspielerinnen: Anna Magnani, Silvana Mangano und Maria Callas. Mit Vinicio Marchioni geht es um Pasolinis Entdeckung des Films, seine Ideen über ein Kino der Prosa und ein Kino der Poesie, zum Verhältnis zwischen Bild und Wirklichkeit, seine filmischen Interpretationen einiger Meisterwerke der Literatur.

Enrico Magrelli



Pasolini und Tuszien

Im Sommer 1963 beginnt der Regisseur Pier Paolo Pasolini mit den Dreharbeiten zu *Il Vangelo secondo Matteo* (*Das 1. Evangelium - Matthäus*, 1964), einen Film über das Leben Christi, wie es der Evangelist Matthäus erzählt, produziert von Alfredo Bini. Um das Palästina der Evangelien darzustellen, wählt Pasolini, der das Land bei einer Recherche als wenig geeignet befindet, eine Reihe von Orten in Süditalien: Matera, Barile und Crotona und einige Landschaften in Basilicata, Kalabrien und Apulien.

Schon kurz vorher hatte er sich in *Pasolini e... la forma della città* (*Pasolini und ... die Form der Stadt*) von Paolo Brunatto, einer Sendung der Rai-Tv vom 7. Februar 1974, leidenschaftlich für die mittelalterliche Stadt Orte eingesetzt, ohne sich mit Kritik an der Stadtverwaltung für einige urbanistische Entscheidungen zurückzuhalten. Abgesehen von diesen Dokumentarfilmen und einem

Die Sequenz der Taufe Christi ist eine der wenigen, die anderswo gedreht werden: Pasolini findet seine Location in Tuszien, genauer in Chia, einem Ort bei Soriano nel Cimino. Am Bach, in dem die Taufe vorgenommen wird, liegt ein alter Turm, die Torre di Chia, den Pasolini wenige Jahre darauf kaufen wird und den er zum Set weiterer Filmszenen macht.

Die Beziehung zu Tuszien vertieft sich mit Pasolinis nächstem Film, *Uccellacci e Uccellini* (*Große Vögel, kleine Vögel*, 1966), unter dessen Außenaufnahmen sich eine lange Sequenz findet, die in Tuscania gedreht wurde. Die beiden Franziskanermönche Ciccillo und Ninetto (Totò und Ninetto Davoli) predigen Frieden und Mildtätigkeit, während sie etwas verloren zwischen den mächtigen Mauern der Basilika San Pietro und des Castello del Rivellino herumwandern. 1969 kehrt der Schriftsteller und Regisseur nach Chia zurück, um in der Nähe des Turms eine Sequenz von *Medea* (1969) zu drehen, bei deren Aufnahmen er sich verletzt. Die Titelrolle seiner Adaption der Tragödie des Euripides spielt die Operndiva Maria Callas. Castel Sant'Elia, genauer, die Mauern der antiken Basilika Sant'Elia, wählt Pasolini als Schauplatz jener Episode seines *Decameron* (1971, nach dem gleichnamigen Werk von Giovanni Boccaccio), in der Andreuccio da Perugia (Ninetto Davoli) mit Hilfe zweier Komplizen die Leiche eines gerade verstorbenen Bischofs plündert.

Der Regisseur und Schriftsteller war Tuszien, das ihn an das ländliche Friaul seiner Kindheit erinnerte, emotional tief verbunden und setzte sich unter anderem für die Einrichtung einer staatlichen Universität in Viterbo ein. Ein expliziter Vergleich mit der Immobilienspekulation, die die Stadt Orte bedroht, findet Eingang in die 1974 erstellte Endfassung seines Dokumentarfilms *Le mura di Sana'a* (*Die Mauern von Sana'a*, 1970).

Jungen aus Chia (Claudio Troccoli, genannt Troccoletto) im Cast von *Salò o le cento giornate di Sodoma* (*Die 120 Tage von Sodom*, 1975), erneuerte Pasolini seine kinematografische Verbindung mit Tuszien in seinen letzten Jahren vor allem über Sergio Citti. Sergio Citti, der für Pasolini nicht nur Mitarbeiter, sondern auch wichtige Inspirationsquelle war, gab sein Regiedebüt mit *Ostia* (1970). Beim Turm von Chia drehte der Nachwuchsregisseur eine der schönsten Szenen dieses Films: ein Flashback, das die Ermordung des Vaters, der sich durch Tötung und Verspeisung des Schafes Rosina schuldig gemacht hat, durch Bandiera und Rabbino zeigt, die beiden Hauptfiguren in *Ostia* (Laurent Terzieff und Franco Citti, in dieser Sequenz die Kinder Maurizio Bianconi und Filippo Costanzo). Ebenfalls in Chia, doch nun am Wasser des Wildbachs, an dem schon Pasolini *Il Vangelo secondo Matteo* gedreht hatte, siedelt Citti jene Sequenz von *Casotto* (*Strandgeflüster*, 1977) an, in der der Lumpenproletarier Gigi (Gigi Proietti), nachdem er sich den Kopf angeschlagen hat, von Millionenentschädigungen träumt, umgeben von leichtbekleideten Schönheiten. In *Storie scellerate* (*Decamerone - Abenteuer der Wollust*, 1973) zeigt Pasolinis Weggefährte und Inspirator den großen Platz von Ronciglione, auf dem sich der Palazzo Comunale und der traditionell dem Vignola zugeschriebene Brunnen der Einhörner befinden. Und in *Mortacci* (*Es leben die Toten*, 1989) finden sich Ansichten von Calcata und Faleria in der Episode, in der der Soldat Lucillo Cardellini (Sergio Rubini) bei der Rückkehr in sein Heimatdorf feststellt, dass er dort als in Erfüllung seiner Pflicht gefallener Held verehrt wird.

Franco Grattarola

